Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 137. Donnerstag den 16. Juni. 1853.

Inhalt.

Potsdam, den 14. Juni. Seine Majestät der König sind nach Weimar gereist.

Berlin, den 15. Juni. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Lehrern Mühlenbach zu Hohenstein und Butschke zu Blumenstein, im Reg.-Bezirk Danzig, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Marburg Dr. Knoblauch zum ordentlichen Professor der Physik in der philosophischen Fakultät der Universität in Halle; so wie die Rechts-Anwalte und Notare Lencke in Stettin und Billerbeck in Anklam zu Justiz-Räthen zu ernennen; den Kreisgerichts-Direktor Dr. Kuhne in Wongrowiec in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Inowraclaw zu versetzen; desgleichen dem bei der Ersten Kammer angestellten Registrator Schulz den Charakter als Kanzeleirath zu verleihen; und dem Geheimen Registrator Marcke im Ministerium des Innern den Charakter als Kanzeleirath beizulegen.

Der Rechtsanwalt Kretschy in Lüben ist zugleich zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Glogau ernannt worden.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Nöldechen zu Lindow ist zum Kreisphysikus des Kreises Anclam, Regierungs-Bezirks Stettin, ernannt worden.

Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Louise Königliche Hoheit, sind gestern von hier nach Weimar abgereist.

Se. Excellenz der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt, und der Ministerial-Direktor im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Mellin, sind nach Hamburg und der Unter-Staats-Sekretair im Königlichen Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Wirkliche Geheime Ober-Justizrath Bode nach Greifswald und Eldena abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 13. Juni. Die heutige Börse befand sich in sehr günstiger Stimmung; sie hofft auf eine friedliche Lösung der orientalischen Frage durch Konzessionen, selbst bei Besetzung der Donau-Fürstenthümer.

Deutschland.

☾ Berlin, den 14. Juni. Frau Prinzessin Friedrich von Hessen-Kassel hat vor ihrer unlängst nach Weimar erfolgten Abreise nicht nur ihre ehemaligen Lehrer, sondern auch andere Personen, welche ihr seither nahe gestanden, mit werthvollen Geschenken erfreut. Der General-Intendant von Hülsen erhielt für die durchaus gelungene Festvorstellung im Opernhause eine mit Diamanten reich besetzte goldene Tabatiere. — In dem Befinden der Frau Erbprinzessin von Meiningen ist noch immer keine merkliche Besserung eingetreten, im Gegentheil wurde gestern die Strohlage, welche die Straße vor dem Palais des Prinzen Albrecht bedeckt, um Vieles erhöht. Wie ich höre, sind der Gemahl der hohen Kranken, welcher sich auf einige Tage nach Meiningen zurück begeben hatte, und der Vater derselben, Prinz Albrecht, der zur Besichtigung seiner Villa, die, wie sich jetzt heraus gestellt hat, einige bauliche Veränderungen erfordert, nach Dresden gegangen war, durch den Telegraphen an das Krankenbett zurückgerufen worden. — Leibarzt der Frau Erbprinzessin, deren Krankheit ich Ihnen bereits bezeichnet, ist der Homöopath Dr. Vehsemeyer.

Herr v. Bismarck-Schönhausen begiebt sich morgen Abend auf seinen Posten nach Frankfurt a. M. zurück. Derselbe wird den neu eingerichteten Schnellzug benutzen, welcher ihn schon in 14—16 Stunden an den Ort seiner Bestimmung führt.

Der Handelsminister v. d. Heydt hat heut Morgen eine Reise angetreten und sich zunächst nach Hamburg begeben. Wie es heißt, kehrt der Minister erst am Sonnabend nach Berlin zurück.

Die von dem Ministerium des Innern unterm 5. d. M. an sämmtliche Königl. Regierung zur Ausführungen des Gesetzes vom 24. Mai c., wegen Aufhebung der Gemeinde-Ordnung, erlassene Instruktion, erfährt hier eine scharfe Kritik.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Preußische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Arnim, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückzutreten. Als sein eventueller Nachfolger wird bereits der diesseitige Ministerresident zu Darmstadt, Freiherr v. Canitz, genannt.

Nach der Koblenzer Zeitung ist der Leibarzt des Prinzen von Preußen, Regimentsarzt Dr. Lauer, in Begleitung des Prinzen Friedrich Wilhelm und gegenwärtig in Ems. Dr. Lauer ist aber noch hier anwesend und wird erst am 22. Abends, oder am 23. Morgens von hier nach Aachen abreisen, um sich dem Prinzen von Preußen und dessen hoher Gemahlin zur Reise nach England anzuschließen.

Der Preuß. Minister-Resident zu Mexico Freiherr v. Richthofen hat es bei dem dortigen Gouvernement durchgesetzt, daß die Entschädigungsforderungen Preußischer Unterthanen, welche aus den Zeiten des Nordamerikanisch-Merikanischen Krieges datiren, zum Theil aber noch einer früheren Periode angehören und 18,368 Rthlr. betragen, jetzt gezahlt werden.

Die Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen die Auffassung, daß es zu einem Konflikt nicht kommen werde, wenngleich auch die nächsten Tage noch keine Entscheidung bringen dürften. Wie ich höre, kommt jetzt Alles nur darauf an, eine Form aufzufinden, welche die einander widersprechenden Rechte und Interessen beider Mächte in Uebereinstimmung bringt.

✱ Landsberg a/W.. — Unser Wollmarkt, der nach dem Kalender erst am 16ten d. beginnen solle, war bereits am 11ten so gut wie beendet. Das Quantum der zugeführten Wollen betrug etwa 6 bis 7000 Ctr., wovon höchstens ⅔ verkauft wurden. Bei guten Mittelwollen wurden Anfangs 10 Rthlr., dann nur 6 Rthlr. mehr gezahlt wie im vergangenen Jahre. Die wenigen Posten feine Wolle fanden gar keine Käufer.

Köln, den 11. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen verweilen seit gestern Nachmittags zum Zwecke der Truppen-Inspizirung in hiesiger Stadt. Heute Vormittag hielt Hochderselbe eine große Revue über unsere Garnison auf der Mühlheimer Haide ab. Nachmittags hatte der Gemeinde-Vorstand nebst einer Deputation des Gemeinde-Raths die Ehre, von Sr. Königl. Hoheit empfangen zu werden und Ihnen die Bitte vorzutragen, Ihren Einfluß zu Gunsten des hiesigen Brücken-Projekts geltend zu machen. Se. Königl. Hoheit äußerten Sich in höchst huldreicher Weise und stellten Ihre Verwendung in dieser für die Stadt so sehr wichtigen Angelegenheit in Aussicht. Um 4 Uhr war großes Diner im Regierungs-Gebäude, zu welchem die Spitzen der Behörden ꝛc. ꝛc. befohlen waren. Heute Abend werden Se. Königl. Hoheit eine Soirée bei Frau Kommerzien-Räthin Deichmann mit Ihrer Gegenwart beehren. (Köln. Ztg.)

Weimar, den 12. Juni. Zu der Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs werden auch Se. Majestät der König von Preußen Allerhöchstsich hierher begeben, um Ihren Glückwunsch abzustatten. Dem Vernehmen nach ist die Ankunft Sr. Majestät, so wie Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Karl von Preußen auf übermorgen Abend, als dem Vorabend des Festes, bestimmt.

Baden-Baden, den 8. Juni. Gestern kam Ihre Königl. Hoh. die Frau Großherzogin Stephanie von Baden hier an, und heute hatten wir das Glück, Se. Königl. Hoh. den Regenten bei uns zu sehen, welcher hierher gekommen war, die Frau Prinzessin von Preußen Königliche Hoheit zu begrüßen und bei dieser Gelegenheit abermals dem Könige von Württemberg einen Besuch abzustatten. Der Besuch beider hohen fürstlichen Personen aus unserem geliebten Regentenhause war nur ein vorübergehender, indem beide bereits wieder abgereist sind. Die Frau Großherzogin Stephanie begiebt sich sofort zur Vermählung Höchstihrer Enkelin, der Frau Prinzessin von Wasa. — Unsere Saison ist fortwährend in erfreulichem Zunehmen begriffen, und namentlich macht sich die beträchtliche Zahl von Personen und Familien von Rang bemerklich, die täglich eintreffen und zum Theil sich auf längere Zeit einmiethen. (Schw. M.)

Oesterreich.

Wien, den 11. Juni. Fürst Mentschikoff hat vor seiner Abreise aus Konstantinopel in einem Rundschreiben allen dortigen Gesandtschaften die Ursache des Abbruches der Verhandlungen mit der Pforte angezeigt. Am Schlusse war die Hoffnung ausgesprochen, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland die dargelegten Verhältnisse zu würdigen, und ohne Zweifel befehlen werde, daß die Verhandlungen wieder angeknüpft werden, die der Fürst aber, ohne seine speciellen Vollmachten zu überschreiten, selbstständig nicht weiter führen könne. Berichte aus Konstantinopel von bewährter Quelle machen die Mittheilung, daß die dortige Bevölkerung über den Ausgang der mit Rußland obwaltenden Differenzen bei weitem nicht so beunruhigt sei, wie dies auswärtige Zeitungen darzustellen sich bemühen: die Rüstungen dauern wohl fort, dennoch glaubt Niemand daran, daß es wirklich zum Kriege kommen werde; selbst in den Regierungskreisen ist man dieser Ansicht.

Aus Montenegro, 1. Juni, meldet man der „Triest. Ztg.": Der Fürst ist bereits wieder nach Cettinje unter dem Jubel seines Volkes zurückgekehrt, hat seinen beiden Oheimen Oesterreichische Dekorationen mitgebracht und selbst eine große Anzahl Montenegrinischer Tapferkeits-Medaillen vertheilt. Die neu eingeführte Gendarmerie ist hier zu Lande zwar ein ungewohntes Institut, um so mehr, als die Rechtsbegriffe eben noch mancher Klärung bedürfen, doch erweist sie sich bereits als sehr nützlich. Man sagt, der Fürst Daniel werde auch von der Oesterreichischen Regierung eine entsprechende Unterstützung erhalten, und es wäre gewiß ein sehr glücklicher Gedanke, sich die Montenegriner, die doch in mannigfachem Verkehre mit Oesterreich stehen, neben der zu ihren Gunsten stattgefundenen Intervention auch durch einen Akt der Großmuth zu verpflichten. — Die Errichtung eines Oesterreichischen Konsulats dürfte bevorstehen. Der Fürst scheint die Gründung eines Petrovic-Ordens verschoben zu haben und liegt

---

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 130.)

„Also sie nehmen mein Anerbieten an, gnädige Frau?" fügte er hinzu.

„„Wir müssen. Aber glauben Sie, daß wir diese Artigkeit zu schätzen wissen"", sagte die Frau Chorążyna, und streckte die Hand gegen ihn aus, welche er ehrfurchtsvoll küßte.

„Doch eine Bedingung erlauben Sie mir zu machen, gnädige Frau," sagte Herr August.

„„Welche denn?""

„Ehe Sie von diesem Zimmer Besitz nehmen, wünschte ich, daß sie in demselben vorher meine Gäste wären. Der Umzug läßt sich nicht sogleich veranstalten, Ihr Theekessel ist nicht sobald in Bereitschaft. Bei mir ist der Thee auf dem Tisch, und Sie kommen aus der Kälte."

„„Wir danken herzlich und werden augenblicklich zu Ihren Diensten sein,"" antwortete die Frau Chorążyna, indem sie fühlte, daß man eine Artigkeit mit einer andern vergelten müsse und daß es sich nicht schicke, die Bitte abzuschlagen. Sie verneigte sich und ging in ihr Zimmer. Herr August aber ging in das seinige, indem er sich die Hände rieb und bei sich dachte: „Die Netze sind aufgestellt!"

Fräulein Klara, welche die starke, männliche Stimme des Herrn August gehört hatte, als er mit ihrer Mutter sprach, näherte sich der Thüre. Durch die nicht ganz zugemachte Thüre hatte sie ihn gesehen und sein ganzes Gespräch gehört. Als die Mutter in's Zimmer kam, traf sie die Tochter, wie sie vor dem zerbrochenen Spiegelchen ihr Reisehäubchen zurecht machte, einen Kragen anlegte und den Gürtel des Ueberröckchens enger steckte. Dies Ueberröckchen war, zum Glück, obgleich leicht wattirt, ganz neu von hübschem Seidenstoffe und mit aller Eleganz Odessas gemacht

„Ist es gut so, Mama?" fragte Fräulein Klara. Ihre Frage war ganz unnöthig; denn wie sollte es nicht gut sein, da ihre nicht zu hohe Figur schlank und schmiegsam war? da die überaus schönen Formen ihres Köpers sich durch die leichten Falten der weichen Seide abzeichneten? da ihre blauen Augen durch schwarze Wimpern beschattet wurden? da dunkle Haare auf der weißen Stirn glänzten? da ihr wohlgeformtes Näschen im vollkommensten Ebenmaß über dem schönen Munde stand, der klug und schalkhaft zu lachen wußte und stets die kleinen weißen Zähne sehen ließ?

„„Warum frägst du mich darnach, Klärchen?""

„Wir gehen doch zum Thee zu diesem Herrn da."

„„Weißt du denn, daß wir gehen werden?"" sagte die Mutter.

„Ich habe alles gehört. Sehen Sie, Mama, wie artig er ist. Man erkennt es gleich, daß er aus Podolien ist. Gehen Sie, Mama?"

„„Und willst du?""

„Warum nicht? unterwegs! Und eh wir umziehen — Aber ist mein Häubchen nicht sehr zerknüllt?"

„„Nein,"" antwortete die Mutter, und sie gingen. Und Fräulein Klara dachte nur daran, ob ihr das Häubchen gut stände, ob das Ueberröckchen gut säße, was vorher nie der Fall gewesen war. Die Arme wußte nicht, daß Herr August seine Aufmerksamkeit weder auf das Ueberröckchen, noch auf das Häubchen richte; daß er vielleicht kaum auf ihr ovales, frisches Gesichtchen, auf ihre Augen, in denen ihre ganze Seele abgespiegelt war, auf ihren erdbeerrothen Mund, auf ihre schneeweißen Händchen sehen würde. Denn Herr August weiß, daß Fräulein Klara das einzige Kind und daß ihr Vater beinahe ein Millionär ist.

Die Unterhaltung war heiter; man sprach von Podolien, von Odessa. Die Damen machten Hrn. August auf zarte Weise Vorwürfe, daß er nicht ihre Bekanntschaft gesucht habe, da es ihm bekannt gewesen sei, daß sie dort wohnten. Darauf sprach man von den Magazinen zu Odessa, mit denen Herr August die schönen Waarengewölbe des Auslandes verglich. Dann kam das Gespräch auf die Oper von Odessa, und wiederum wußte Herr August auf eine geschickte Weise des Theaters zu Berlin, Dresden und Mailand zu erwähnen. Doch gedachte er alles dessen nur so im Vorbeigehen, als wenn er nicht viel Werth darauf legte, daß er im Auslande gewesen war. Er sagte, daß Podolien schön sei auch ohne reiche Magazine, auch ohne Schröder-Devrient; daß es besonders jetzt das schönste Land der Welt werden würde. Die Worte besonders jetzt wußte er gerade in dem Augenblicke auszusprechen, als die Frau Chorążyna ihrem Kammermädchen einen Auftrag gab. Er sprach sie mit einem völlig veränderten Ton aus und gab ihnen einen Ausdruck, als wenn sie gerade aus dem Herzen kämen und verband damit einen flüchtigen Blick, der nichts zu bedeuten schien, aber dennoch die schönen Augen Klara's zur Erde neigte und das hübsche Gesicht mit Röthe übergoß.

Der Umzug wurde bald ausgeführt. Zum Abendbrod war wiederum Herr August Gast bei der Frau Chorążyna, und sie trennten sich erst um 10 Uhr, um zur Ruhe zu gehen. Als er sich von Fräulein Klara verabschiedete und ihr, daß weiße Händchen küssend, gute Nacht wünschte, sagte das Fräulein mit süßem Lächeln: „Ich werde durch Ihre Güte eine sehr gute Nacht haben, aber Sie? O es thut mir wahrlich leid, daß ich so anspruchsvoll war, und Sie jetzt durch meine Schuld so schlecht schlafen werden."

„„Es ist leicht möglich, daß ich gar nicht schlafen werde,"" antwortete er mit leiser Stimme und drückte leicht ihre zarten Fingerchen.

Als er weggegangen war, wünschte Klara der Mutter gute Nacht, entkleidete sich schleunigst, legte sich nieder, wendete sich nach der Wand hin, bedeckte mit beiden Händen ihre Augen und ließ ihren Gedanken freien Lauf. Sie fühlte, wie ihr unter den heißen Händen das Gesicht glühte, wie ihre Pulse schlugen, wie ein unschuldiges, poetisches Thränchen sich den geschlossenen Augenlidern entwand und sich an die langen, dunkeln Wimpern hängte. Nach einiger Zeit drückte sie die Hand auf ihr schlagendes Herz, das zum erstenmal auf so wunderbare Weise in ihrem jungfräulichen Busen klopfte, und erinnerte sich, daß sie noch nicht gebetet hatte. Sie fing nun ein Gebet an; aber andere Bilder, andere Worte, andere Hoffnungen durchwogten sie. Dreimal fing sie das Vater unser an und konnte es nicht beendigen. Sie wollte sich zur Aufmerksamkeit zwingen, sie wollte die süßen Träumereien auf eine spätere Zeit verschieben, aber das Bild des schönen Jünglings, seine männliche einnehmende Stimme, sein artiges, natürliches Wesen traten ihr hindernd in den Weg. So kämpfte sie lange und in diesem Kampfe des Gebetes mit der Stimme des Herzens schlief sie ein.

Als Herr August sich zu seinem Schlitten begeben und zu seiner Beruhigung erfahren hatte, daß derselbe bis morgen fertig werden würde, ließ er sich seine Pfeife reichen, legte sich bequem hin und überlegte, was weiter zu machen sei. Er zerbrach sich den Kopf, wie er die Mutter gewinnen könne, die ihm eine verständige, edle und feinfühlende Frau zu sein schien, und noch mehr, wie er den geizigen Vater überzeugen oder täuschen sollte. Indem er so Plane zu dem wichtigen Unternehmen, das er vor sich hatte, entwarf, und indem er berechnete, wieviel er gleich erhalten könnte, wie hoch bei dem längsten Leben des Herrn Chorąży das Vermögen wachsen würde, schlief er ohne sich zu segnen, ohne auch nur an Fräulein Klara zu denken, mit einer ungeheueren Summe auf den Lippen ein.

III.

Am nächsten Morgen schliefen noch die reisenden Damen, als Herr August, nachdem er sich mit dem Kutscher der Chorążyna besprochen und ihm einen Rubel in die Hand gedrückt hatte, abreiste. Fräulein Klara zog sich viel sorgfältiger an, als es die Reise erforderte und schaute in den Hausflur hinaus, in der Hoffnung, Herrn August zu sehen. Schon waren ihre blauen Augen bereit, auf des Jünglings liebes Antlitz zu blicken und ihm dafür Verzeihung zu geben, daß er sie nicht habe schlafen lassen; schon waren die schönen Lippen bereit, einen süßen Morgengruß zu sprechen, und das rechte Händchen des Handschuhes entblößt, hätte sie gern zum Kusse geboten, als Agathe, die aus der Hausflur kam, meldete, jener Herr sei längst abgereist. Schweigend trank Fräulein Klara ihren Thee, schweigend stieg sie in den Schlitten und schweigend fuhr sie die ganze Zeit bis zum Fütterungsorte. Gegen 12 Uhr zeigte sich in der öden Gegend ein Wirthshaus, der einzige Ort, wo man ausruhen und die Pferde füttern konnte. Der Kutscher knallte mit der Peitsche, damit sie tüchtig austrabten, und in wenigen Minuten fuhr er zum Thore ein. Die Damen

mit allem Eifer der Erlernung der Staatswissenschaften und der Französischen Sprache ob. Omer Pascha mußte auf höhere Anordnung sein Sans-souci in Scutari verlassen, sein Corps begiebt sich bereits nach Toli-Monastir und ist durch Krankheiten arg gelichtet worden. Besonders hat die Cavallerie sehr viele Pferde durch Seuchen verloren und befindet sich im traurigsten Zustande. Der Fürst hat in vertrauten Kreisen die Ansicht geäußert, daß die Zeit nicht ferne stehen könne, wo die Montenegriner die einst besessenen Landstriche von den Türken wieder zurückerkämpfen würden. (Pr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 10. Juni. Gestern kamen der Kaiser und die Kaiserin ganz unerwartet in dem Lager von Satory an. Die Truppen stellten sich ohne Waffen in Reihe und Glied auf und begrüßten das Kaiserliche Ehepaar mit lebhaftem Zuruf. Der Kaiser und die Kaiserin setzten dann ihre Promenade fort. Bei ihrer Rückkehr hörten sie, daß die Soldaten sich zuweilen mit Tanz belustigten. Ihre Majestäten wünschten einem solchen militärischen Tanze beizuwohnen. Ein ganzes Bataillon führte nun eine Quadrille und eine Anglaise aus, worauf Ihre Majestäten sich wieder nach St. Cloud zurückbegaben.

Die Kardinäle Donnet und Morlot (Erzbischöfe von Bordeaux und Tours) gehen nächste Woche über Toulon nach Rom, um dort aus den Händen des Papstes ihre Kardinalshüte zu empfangen.

Sämmtliche Journale bemühen sich heute, das politische und finanzielle Publikum über den Stand der orientalischen Angelegenheit zu beruhigen. Das „J. des Débats" macht darauf aufmerksam, daß die Bewegungen der Französischen und Englischen Flotte im Interesse des Friedens geschehen und daß jedenfalls für den Augenblick kein kriegerisches Zusammentreffen zu fürchten ist. — Der „Constitutionnel" enthält ähnliche Betrachtungen und erklärt, der Krieg sei nur dann möglich, wenn Rußland eine bestimmte und geheime Absicht habe, ihn zu wollen. Eine solche Absicht sei aber mit der konservativen Politik des Kaisers Nikolaus unverträglich. — Die „Assemblée nationale" hält ihr Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens fest, welches, wie sie sagt, alle sachkundigen Männer theilen. Sie versichert, daß ein Englischer Staatsmann von Bedeutung in einem Briefe sich geäußert, in den höchsten Kreisen Londons glaube Niemand an den Krieg.

Die Flotten Frankreichs und Englands im Mittelländischen Meere bestehen aus 17 Linienschiffen, 16 Fregatten, 9 Korvetten und 4 kleineren Schiffen, und stehen unter dem Kommando der Admirale de la Susse und Romain-Desfossés einerseits, Dundas und Corry andererseits. Die Flotte des Admirals Susse besteht aus 8 Linienschiffen, wobei 3 Schraubenschiffe, nämlich: „La Ville de Paris", 120 Kanonen, Admiralsschiff; „Valmy", 120 Kanonen, mit der Flagge des Kontre-Admirals Jacquinot; „Henri IV.", 100; „Bayard", 90; „Jupiter", 80; „Napoleon", 90; „Charlemagne", 80; „Montebello", 120; im Ganzen 800 Kanonen; aus drei Dampf-Fregatten: „Sane", „Mogador", „Magellan"; und einer Korvette: „Caton". Die Flotte des Kontre-Admirals Romain-Desfossés, Kommandanten der Levante-Station, besteht aus der Dampf-Fregatte „Gomer", aus den Korvetten „Chaptal", „Heron" und „Narval", und einem Dampf-Aviso „La Sentinelle". Die Flotte des Vice-Admirals Dundas ist zusammengesetzt aus 6 Linienschiffen, nämlich: „Britannia" 120 Kanonen, Admiralsschiff; „Trafalgar" 120; „Rodney" 92; „Albion" 92; „Vengeance" 84; „Bellerophon" 80; im Ganzen 586 Kanonen; aus drei Fregatten, nämlich: „Arethuse" „Phaëton", „Infatigable" jede mit 50 Kanonen; aus 6 Dampffregatten: „Retribution", „Firebrand", „Sampson", „Fury", „Tiger", „Inflexible"; aus drei Korvetten: „Niger", „Spitfire", „Shearwater." Das Geschwader des Kontre-Admirals Corry, das Befehl erhalten hat, zum Admiral Dundas zu stoßen, zählt 3 Linienschiffe, nämlich: „Prince Regent", 90 Kanonen, Admiralschiff; „London", 80; „Sans-Pareil", gemischtes Schiff mit 80; drei Fregatten, die „Imperieuse", 50 Kanonen, „Amphion" 84, „Highflyer" 22, eine Korvette. Ferner hat die Englische Marine noch 4 Schiffe im Mittelmeer, nämlich: die Korvette „Modest" und die Dampfboote „Wasp", „Caradoc" und „Vultur." (Pr. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, den 10. Juni. Die Arbeitseinstellung der Liverpooler Dockarbeiter und Baumwollenträger dauert fort. Einige Firmen haben zwar nachgegeben und bewilligen die geforderten 6 Pence. Die Mehrzahl der Häuser jedoch verweigert dies aufs bestimmteste, seit der Verein der Arbeiter dem Rechte der freien Arbeit in diktatorischer Weise Zwang anthun will. Die Liverpooler Handelskammer hat den Arbeitern ihr unrechtmäßiges Betragen in öffentlichen Maueranschlägen zu Gemüth geführt; der Verein hat darauf durch Plakate geantwortet, daß sie alle „konstitutionellen" Mittel anwenden wollten, um ihre Forderung durchzusetzen. So steht der Hafen einstweilen verödet; die meisten Hände feiern und in den Dock's herrscht Todtenstille. Auch von Stockport wird über eine große Arbeitseinstellung der dortigen Fabrikarbeiter berichtet. Die Weber verlangten nämlich 10 Proz. Zuschuß und die Arbeitgeber erklärten diese Forderung für ungerecht. Darauf haben die Weber aller Baumwollfabriken (3 ausgenommen) ihren Herren gekündigt, und seit gestern feiern alle Etablissements, und 20,000 Arbeiter, Männer, Weiber und Kinder, haben sich der Einstellung angeschlossen. Die Spinner, die mit ihrem Lohn zufrieden waren, traten dessenungeachtet den Webern ebenfalls bei; die Fabrikherren dagegen erklärten, sie würden ihre Maschinen lieber einen ganzen Monat lang still stehen lassen, als den Forderungen der Arbeiter nachgeben.

Rußland und Polen.

λ Warschau, den 10. Juni. Die Rüstungen nach dem Süden Rußlands zu dauern fort und wenn auch Tieferseheude immer noch nicht an einen Krieg mit der Pforte glauben wollen, so zeugen doch die ernsten Vorkehrungen in dieser Richtung hin, daß man auf alle Eventualitäten bedacht ist. So viel steht übrigens fest, daß Rußland jedenfalls im Einverständnisse mit den anderen betreffenden Kabinetten handelt, weil es, wenn es isolirt handelte, unter den jetzigen Verhältnissen nicht eine solche Stellung einnehmen dürfte, wie es wahrscheinlich in Kurzem der Türkei gegenüber einnehmen wird. Ein Schlag trifft um so kräftiger und betäubender, je weniger erwartet und vorhergesehen er kommt.

Ein Reisender aus Petersburg erzählte, wie man dort schon ganz gewiß annimmt, daß es zum Kriege kommen müsse. Eine Dame, die Gattin eines hochstehenden Militair-Oekonomie-Beamten, soll neulich in einer Gesellschaft der höheren Aristokratie sehr naiv geäußert haben: daß die Erfüllung einer Prophezeiung, nach welcher das Russische — griechisch-katholische — Kreuz die Sophieen-Moschee schmükken werde, nicht mehr fern sei.

In Petersburg grasirt die Cholera noch, ist jedoch im Abnehmen. Der dorthin berufene, durch sein Heilverfahren bei Cholerakranken bekannt gewordene Kaufmann Tschinkel aus Kalisch soll sehr glückliche Kuren dort vollbracht und mit seiner Methode viel Aufsehen gemacht haben.

Unsere Stadt bietet gegenwärtig ein sehr reges Bild dar; denn, außer dem lebendigeren Treiben in der militärischen Region, sieht man beständig Reisende aus Rußland zuströmen und abgehen. So sehr die Reiselust dort begünstigt scheint, so sehr leidet sie hier an vergrößerten Erschwerungen, da außer den ungeheuren Paßgebühren noch eine Menge anderer Schwierigkeiten die Reise ins Ausland erschweren, wo nicht gar unmöglich machen. Für die Summe, die ein Reiselustiger für einen Paß in ein Schlesisches Bad an Gebühren und Nebenspesen (Lapowe) zahlen muß, kann ein Preußischer Unterthan eine ganze Badereise nebst Kurkosten sehr anständig bestreiten. Und glücklich ist noch der, welcher hier im Königreiche überhaupt einen Paß ins Ausland erhält.

Die Ankunft des Kaisers in unserer Stadt scheint sich jetzt wieder weit hinausziehen zu wollen; ob er plötzlich — man sagt hier geheimnißvoll — oder gar nicht ankommt, wissen selbst die sonst Gutunterrichteten nicht.

Die Saaten stehen fast durchschnittlich gut; ebenso verspricht die Beschaffenheit der Wiesen und Grasplätze einen reichlicheren Heuertrag, als man zu hoffen berechtigt war.

Italien.

Florenz, den 4. Juni. Der Prozeß Guerrazzi dauert noch immer fort, wiewohl die Advokaten nun schon seit zwei Monaten plaidiren. Man glaubt, daß es Ende des Monats zum Urtheilsspruch erster Instanz kommen werde. Wenn dann, wie es wahrscheinlich ist, Appell eingelegt wird, so kann sich der Prozeß noch ein Paar Jahre hinziehen. Uebermorgen wird Guerrazzi sprechen, und es läßt sich eine interessante Sitzung erwarten. Als vor ein Paar Tagen der Ex-Diktator ankündigte, daß er das Wort ergreifen werde, sagte er mit Nachdruck und mit jenem nur den Italienern eigenen dichterischen Pathos: „Wenn nach meiner Rede der General-Prokurator nicht todt zu Boden stürzt, so muß er in der That unsterblich sein." Man erwartet also merkwürdige Enthüllungen. Die Freunde Guerrazzi's hoffen und glauben, daß im Falle einer Verurtheilung der Großherzog die Strafe in lebenslängliche Verbannung verwandeln werde. (Pr. Z.)

Türkei.

Der Pariser „Moniteur" vom 10. Juni enthält an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles folgende Note:

Der Gesandte Sr. Kaiserlichen Majestät war bei seiner Abreise nach Konstantinopel in den letzten Tagen des März mit Verhaltungsbefehlen und Vollmachten versehen, welche das vom Vice-Admiral la Susse befehligte Geschwader zu seiner Verfügung stellten. Letzterer hatte schon am 20. März den Befehl erhalten, sich in die Griechischen Gewässer zu begeben. Durch die Ereignisse, welche sich seitdem in Konstantinopel zugetragen haben, hat sich die Regierung Ihrer Brittannischen Majestät veranlaßt gesehen, Lord Stratford de Redcliffe, ihrem Gesandten bei der hohen Pforte, ähnliche Verhaltungsbefehle, wie die des Herrn de la Cour, zu ertheilen. Die Regierungen Frankreichs und Englands haben ferner beschlossen, daß ihre vereinigten Geschwader sich unverzüglich den Dardanellen nähern sollen. Die betreffenden Befehle sind am 4. d. Mts. von Toulon und Marseille mit dem Chaptal und dem Caradoc an die Admirale la Susse und Dundas abgegangen. Diese Vorsichtsmaßregel schließt die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der obwaltenden Wirren nicht aus.

Locales 2c.

* Posen, den 15. Juni. Am 14. Juni wurden auf der städtischen Waage gewogen . . . . 138 Centner.
Gelagert am Markte . . . . 138 „
Unverkauft sind geblieben . . . . 279 „

Außerdem haben noch gelagert bei den HH. Gebr. Kantorowicz 1400 Centner, welche direkt auf Wollniederlagen gebracht wurden.

— Gestern Abend ist im Circus ein schwarzseidener Spitzenärmel gefunden worden. Derselbe kann im Polizei-Bureau abgeholt werden.

Posen, den 15. Juni. Der Direktor Brennecke, meldet die „Voss. Ztg.", hat nicht, wie ursprünglich verlautete, den Ruf nach Posen, sondern die gleichzeitig auf ihn gefallene Wahl als Direktor der Realschule zu Potsdam angenommen, obwohl letztere Stelle um fast ein Drittel schlechter dotirt ist als die Posener. Wir können dagegen versichern, daß Herr Brennecke die hiesige Stelle angenommen hat. Heute Morgen ist dem Magistrat die Benachrichtigung davon offiziell zugegangen, zugleich mit der Mittheilung, daß Hr. B. die Stelle in Potsdam, die ihm allerdings auch angeboten worden, offiziell bereits abgelehnt habe.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 14. Juni. Obgleich die Naturforscher und Naturbeobachter in diesem Jahre einen mehr feuchten als trockenen Sommer voraussetzten, so haben bis jetzt in der Wirklichkeit wir nur das Gegentheil gehabt. Der ganze Mai war sehr trocken und obschon wir in der Mitte des Juni stehen, so hat doch bis jetzt noch kein einziger Landregen die Fluren erquickt. Mitunter haben wir zwar und namentlich zu Anfang dieses Monats einige starke Gewitterregen gehabt und in Folge derselben sind die Wintersaaten, die bis dahin im Allgemeinen sehr elend standen, bedeutend in die Höhe geschossen. Die Sommerung dagegen steht fast durchschnittlich auf den Feldern schwach. Nach dem Standpunkte der Saaten aber richten sich auch größtentheils die Getreidepreise. Das Viertel Roggen kostet darum auch jetzt 2 Rthlr. 5 bis 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; der Weizen wird mit 2 Rthlr. 25 Sgr. bezahlt und Saamenbuchweizen hat 2 Rthlr. 5 Sgr. gebracht. Eben so sind die übrigen Lebensbedürfnisse, namentlich Fleisch, sehr theuer. — In Folge der Hitze, welche Ende Mai herrschte, waren stellenweis Krankheiten unter dem Schwarzvieh ausgebrochen, und an manchen Orten fiel daselbe in wenig Stunden, doch hat sich dieses Uebel bald wieder gelegt. — Obschon der Temperaturwechsel ein sehr häufiger ist, und obgleich wir mitunter sogar auf einen recht heißen Tag eine Nacht mit Reif haben, so ist der Gesundheitszustand der Menschen ein sehr befriedigender.

ω Schroda, den 14. Juni. Das hier bestehende evangelische Filial-Kirchen-System, dessen Mutterkirche in Bnin ist, verdankt vorzüglich seine Entstehung dem schon von hier verzogenen Apotheker Hintz und dem Kaufmann Schütz. Se. Majestät der König schenkten die hiesige ehemalige Dominikaner-Kloster-Kirche nebst 2 Gärten im Jahre 1830 dem gedachten System und hielt der Superintendent Heinrich in Bnin, welcher lebenslänglich angestellter Pfarrer desselben ist, 8 Mal des Jahres hier gottesdienstliche Verrichtungen ab. Schon von jeher wurde das Bedüfniß fühlbar, einen Pfarrer hier anzustellen, und es sind daher schon manche und vielerlei Anträge, namentlich die letzten von dem hiesigen Apotheker und ersten Kirchenvorsteher Kretschmer, bei den betreffenden Behörden gemacht worden, und in Folge dessen wurde die Hoffnung laut, einen Prediger zu Weihnachten v. J. oder spätestens zu Pfingsten hier zu sehen. Allein diese Hoffnung ist nicht

---

stiegen aus. Der Jude, der Wirth der Schenke, öffnete ihnen die Thüre zu einem Zimmer, in das sie schnell, fast ohne aufzublicken, eintraten. Wie verklärte sich Fräulein Klara's Gesicht, als sie bemerkte, daß das Zimmer rein, sorgfältig gefegt und ausgeräuchert war. Das Sopha war mit einem schönen Englischen Teppiche belegt; in der Mitte des Zimmers stand ein Tischchen, das mit einem feinen Tischtuche bedeckt und mit elegantem Porzellan- und dem geschmackvollsten Glasgeschirr für drei Personen besetzt war. Kaum hatten die Damen Pelze und Ueberschuhe abgeworfen, kaum hatte Fräulein Klara auf diese Zubereitungen ihre Blicke gerichtet, so ahnete sie alles. Sie stellte sich vor den Spiegel und glättete ihr glänzendes Haar, als Franz eintrat und auf einem silbernen Tablet einige Tassen Thee brachte. Hinter ihm trat auch Herr August ein und wünschte ihnen einen guten Morgen. Erkenntlich für die Aufmerksamkeit dankte ihm die Frau Chorązyna artig, und Klara's Gesicht strahlte so vor Freude, ihre Augen waren so ausdrucksvoll, ihre Stimme so weich, so süß, der Druck ihrer Hände, wenn auch leise und flüchtig, doch so unschuldig, daß ein anderer Jüngling an August's Stelle diesen Augenblick zu den glücklichsten seines Lebens gezählt hätte. Und Herr August? Herr August stellte Berechnungen an.

Wir wollen nicht diese ganze Reise beschreiben. Es wird genügen, zu erzählen, daß sie ohne besonderes Ereigniß von statten ging, daß Herr August durch seine Einsicht und sein gesetztes Wesen sich bei der Frau Chorązyna große Achtung erwarb. Durch erheuchelte Schüchternheit, durch Galanterie, durch die Art und Weise, wie er erzählte und den Stoff dazu auserkor, durch seine Manieren und durch jene halbhörbaren und schnell ausgesprochenen Wörtchen, sobald sich dazu Gelegenheit bot, und in denen er das auszudrücken verstand, was er doch eigentlich in seinem Herzen nicht fühlte, gewann er vollkommen das Herz des unschuldigen, aber lebhaften und energischen Mädchens. Schon auf der zweiten Nachtherberge gestand sie ihrem Kopfkissen, daß sie ihn liebe, innig, leidenschaftlich, für das ganze Leben liebe; und den Tag darauf las Herr August das in ihren Augen. So erreichten sie Balta. Denn Herr August hatte gerathen, auf der Poststraße zu fahren, wenn sie auch weiter sei, da jeder andere Weg in diesen menschenleeren Steppen zumal im Winter nicht bloß mit den größten Unbequemlichkeiten, sondern sogar mit dem Verlust des Lebens bedrohe. Für Fräulein Klara hatte es so starker Beweisführungen nicht bedurft, um den weiteren Weg zu wählen, und sie bestimmte dazu die Mutter, was um so leichter war, da die Frau Chorązyna schwächlich und von Natur sehr furchtsam war, und zudem liebte sie ihre Tochter mehr als ihr eigenes Leben und war um diesen so theuren Schatz noch mehr besorgt als um sich selbst. Frl. Klara aber war so glücklich, daß sie bereit gewesen wäre, nach Niedolipie zu fahren, nicht bloß nach Balta, sondern selbst nach Wiatka, wenn es nur mit der Mutter geschähe, die sie wie eine Göttin verehrte, und mit Herrn August, der ihren Verstand und ihr Herz beherrschte.

Dem Glücklichen hilft alles. Wenn Jemand, wie man sagt, mit gutem Stoße Billard spielt, so treiben sogar seine Fehler die Karoline in das mittlere Loch. So geschah es auch Herrn August. Als sie nach Balta kamen, fing es an zu schneien und die Nacht hindurch schneite es so stark, daß die Pferde bis an die Kniee im Schnee gingen und es nicht möglich war, anders als im Schritt zu fahren.

Den andern Morgen stand Herr August mit Klara im Fenster und sie schauten auf die Schneemasse, die der Wirth zusammengeschaufelt hatte.

„Wie werden wir fahren?" sagte sie.

„„Im Schritt, anders ist es nicht möglich,"" antwortete er, und da er bemerkte, daß die Frau Chorązyna in einer andern Ecke des Zimmers mit Anordnungen beschäftigt war, fügte er leiser hinzu:

„Ist es Ihnen unangenehm, Fräulein, daß wir im Schritt fahren müssen und daß sich die Reise länger hinzieht?"

„„Wird unsere Reise denn noch lange dauern?"" fragte sie, indem sie die Augen zu ihm erhob, in denen zu sehen war, wie sie ihr die allerlängste Dauer wünschte.

„Drei Tage" antwortete Herr August, „und vielleicht noch länger, wenn es noch schneit."

„„O wenn es doch schneien wollte."" erwiederte sie und wendete sich roth, wie eine Rose seitwärts.

Hr. August fuhr voran, um wenigstens Bahn zu machen und zu zeigen, wo der schwer bepackte Schlitten der Frau Chorązyna fahren sollte. Seine Pferde sanken nicht selten bis an die Brust in den Schnee. Man sah weder die Brücken noch ihre Geländer; nur die Meilenzeiger ragten hervor und zeigten wie Magnetnadeln dem Fuhrmann die Richtung auf diesem weißen, aufgeschwollenen Meere. Oft gelangten an Herrn August's Ohr von den Kutschschlitten her die Ausrufungen: „ach! ach!" und bald bog er sich bei einem lauteren Schrei aus seinem Schlitten und sah, daß die Vorderpferde der Frau Chorązyna, sich durch Springen aus dem Schnee herausarbeitend, dabei sich in den Strängen verwickelt hatten und anfingen, hinten auszuschlagen und sich seitwärts zu reißen. Er sprang sogleich aus dem Schlitten und lief, so schnell er konnte, mit Franz hinzu und half, die Zügel ergreifend, mit kräftiger Hand den Knechten, die dazu kamen, die Stränge entwirren und die wildgewordenen Pferde beruhigen. Darauf näherte er sich den Damen und sagte:

„Fürchten Sie sich nicht, meine Damen, jetzt werden sie schon gehen."

„„Ach, wie ist die arme Mutter erschrocken, sehen Sie, Herr —"" sagte Frl. Klara.

In der That die Frau Chorązyna war bleich und zitterte am ganzen Leibe.

„Setzen Sie sich zu uns", fügte sie auf die unschuldigste Weise hinzu. „Es wird froher und schneller gehen. Die Mutter fürchtet sich so sehr. Agathe wird in ihren Schlitten gehen."

Die Frau Chorązyna schwieg; Agathe stieg schnell aus dem Kutschschlitten aus; denn auch sie hatte ihr Plänchen, und sie schrie absichtlich, als sie in dem tiefen Schnee stecken blieben. Herr August befahl seinem Kutscher langsam und vorsichtig zu fahren und dem der Frau Ch. gab er eine gleiche Weisung; seinem Franz befahl er, Agathe auf den Arm zu nehmen und auf seinen Schlitten zu tragen, und er selbst setzte sich Frl. Klara gegenüber, deren Augen, des Glückes voll, und deren Mund, an Lächeln reich, unendliche Freude ausdrückten.

So verging der Rest des Weges froh in vertraulichem Gespräch, unter Erzählungen von verschiedenen Ereignissen, unter Lachen und Scherzen. Herr August überließ seinen Platz nicht mehr Agathen, worüber das muthwillige Mädchen ihm auch durchaus nicht zürnte, da sie auf seinen weichen Kissen bequem lag, die ihr Franz noch sorgfältiger zurecht gelegt hatte, als für seinen Herrn. Die Frau Ch. hatte Herrn August, seinen äußern Anstand, seine Unterhaltung herzlich lieb gewonnen. Herr August nahm, obgleich er nicht gar zu bequem auf dem engen Vordersitze und in der Nachbarschaft einer Schachtel mit Hauben und Hüten saß, dennoch, da er mit starkem Schritte seinem Ziele näher kam, gleichgültig die Stöße seines harten Nachbars hin, so wie ein Feldherr, der alle Schanzen hinter sich hat, ruhig auch auf einem astigen Baumstamm sitzt in der Hoffnung, daß er nach erlangtem Siege unter einem sammetnen Baldachin ruhen werde. Und Frl. Klara? — O, Frl. Klara war glücklich, sie war liebestrunken; und oft, wenn der Schlitten in das Thor einer Schenke zur Fütterung oder zum Nachtlager fuhr, entschlüpfte ihr die bedeutungsvolle Frage: Schon?

Den vorletzten Abend trafen sie die Herberge, der sie zur Nacht zugeeilt waren, angefüllt. Das große Gasthaus war in allen Winkeln besetzt, so daß es nicht möglich war, weder die Herrschaft, noch die Leute, noch die Pferde unterzubringen. Es war bereits 7 Uhr und der Himmel mit Wolken bedeckt. Aber da der Weg an dieser Stelle vortrefflich und durch den Schnee sichtbar war, so riethen die Leute, sie möchten weiter fahren. Anderthalb Meilen weiter sei ein großes Gasthaus, wo sie ohne Zweifel viele Bequemlichkeiten finden würden. Es war nichts zu machen. Die Fr. Chorązyna entschloß sich dazu mit großer Angst. Hr. August schlug aus Zartgefühl vor, daß er der Gefahr wegen auf seinem Schlitten voranfahren wolle. Er nahm also auf demselben zu Agathens großer Unzufriedenheit Platz. Bald wurde es noch dunkler, und kaum waren sie eine halbe Meile gefahren, so gelangten sie vor einen ungeheuren Wald. (Forts. folgt.)

Wahrheit geworden. Daß die Regierung das Bedürfniß anerkennt, steht fest, allein die Mittel, demselben abzuhelfen, fehlen gänzlich, denn die evangelische Gemeinde ist sehr klein und arm, und wenn auch fiskalische Mittel und die edle Gustav-Adolph-Stiftung unserer Gemeinde unter die Arme greifen würden, so kann doch immer kein Pfarr-System aus ganz einleuchtenden Ursachen bestehen. Es ist gewiß, daß ein hier einzurichtendes Pfarr-System jährlich zum wenigsten 700 Rthlr. kosten wird, wogegen die bisherige Einnahme der Kirchen-Kasse aus ca. 150 Rthlr. jährlich besteht, und bei der jetzt schon bestehenden Einrichtung Manche durch Exekution zur Zahlung der kleinen Kirchen-Beiträge angehalten werden müssen, manche, namentlich Reichere, gar keine solche zahlen wollen, ja viele nicht einmal für ihre Frauen oder Kinder Kirchensitze miethen, um nur nicht jährlich 8 Sgr. Kirchenstell-Geld zahlen zu müssen. Unter solchen Umständen kann leider kein Seelsorger hier unterhalten werden. Wir müssen also die Hoffnung, einen solchen innerhalb der ersten 10 Jahre hier zu haben, aufgeben.

Am 7. d. M. zogen die 3 katholischen Lehrer mit ihrer Schuljugend (über 250 Schüler), nach vorhergegangener heiliger Messe, mit Sang und Klang mit Vorantragung von zwei schönen Fähnlein, in das ½ Meile entfernte Eichenwäldchen des Gutes Bodgay, gehörig dem Grafen Dzialynski in Kurnik, und brachten dort einen fröhlichen Tag unter verschiedenen Ergötzlichkeiten und Spielen zu. Ein schwerer Menage-Wagen folgte dem lustigen Völkchen.

Seitdem der Lehrer Seiffert die erste Lehrerstelle bei der hiesigen jüdisch-evangelischen Schule (den 1. April) aufgegeben hat, steht solche gleich einer Waise da, indem jetzt die Schülerzahl bei weitem die Kräfte des zweiten Lehrers, des Kantors Sturm, übersteigt. Unsere Schuljugend kommt daher, anstatt vor-, rückwärts und zeigt es sich hier ganz deutlich, was der Mangel eines tüchtigen Lehrers — ein solcher ist Herr Seiffert — auf sich hat und hat Schrimm eine gute Acquisition an demselben gemacht. Der Abgang desselben ist sowohl den Schülern als den Eltern derselben fühlbar, und wäre es höchst wünschenswerth, daß dessen Stelle bald durch einen Nachfolger ersetzt werde, der seinem Vorfahr nachzufolgen im Stande wäre. Der Turn-Unterricht schläft auch ganz ein.

Auch der katholischen Schule fehlt seit länger denn einem halben Jahre der 4. Lehrer, und wird dieser Mangel dieser Schule mehr als sonst fühlbar; und da von jeher das Schulwesen hier nicht im besten Stande war und ist, so läßt es sich leicht denken, daß wir gegen andere Städte mit dem Erziehungs-, Lehr- und Schulwesen gar sehr zurück sind. Vielleicht wird die zukünftige Zeit abhelfende Mittel mit sich bringen.

⊙ Ostrowo, den 13. Juni. Nach dem bereits in unserem Kreisblatt erschienenen Programm sollte das Pferderennen und die Thierschau für den hiesigen Kreis am 21. Juni stattfinden. Da aber am 18. die Jesuitenpatres hier eintreffen und dies störend für die vorgenannte Festlichkeit sein würde, ist selbe auf einen späteren Termin verschoben worden.

Gestern traf der Postrath Herr Bauer von Posen hier ein und soll nun wirklich ein anderes, passenderes Lokal zur Unterbringung des Postamts mit seinen Büreaux gemiethet sein.

♁ Schneidemühl, den 14. Juni. Die Nachricht, daß der Bromberger Magistrat auf sein Gesuch, Bromberg wieder zum Garnisonsorte einer Escadron Kavallerie, so wie des Regimentsstabes der Kavallerie zu machen, von Sr. M. dem Könige durch eine Kabinets-Ordre abschläglich beschieden worden (siehe Nr. 132. d. Ztg.), hat hier viele Gemüther, die sich der Besorgniß hingaben, Schneidemühl könnte, falls die Bitte des Bromberger Magistrats berücksichtigt werden sollte, um eine Eskadron seiner Garnison und um den Stab gebracht werden, beruhigt. Zwar hat man hier zu der Gnade Sr. Majestät, wodurch wir allein in den Besitz unserer Garnison gelangt, das unbedingteste Vertrauen gehabt und stets geglaubt, daß, nachdem die Stadt die größten Opfer (die nöthigen Bauten allein kosten 15 — 20,000 Rthlr.) theils gebracht, theils noch zu bringen entschlossen sei, um die ihr rücksichtlich der Garnison gestellten Bedingungen zu erfüllen, die hier einmal gelegte Garnison nicht so leicht und ohne anderen Grund, als etwa nur um die Wünsche einer anderen Stadt zu berücksichtigen, verlegt werden würde, so gab doch das scheinbar sichere Auftreten der Bromberger in dieser Rücksicht zu mancherlei Besorgniß und Conjekturen Anlaß. Jetzt sind aber alle diese Besorgnisse um so mehr geschwunden, als an unseren Magistrat eine Anfrage vom Kriegsministerium gelangt sein soll, ob die Stadt noch eine dritte Eskadron unterbringen wolle und könne.

Am 19. d. M. wird hier ein Volksfest stattfinden, wozu bereits große Vorbereitungen getroffen werden; namentlich werden große Verschönerungsanlagen links der Berliner Chaussee gemacht, die auch bleibend zum Vergnügungsorte dienen sollen. In dieser Hinsicht verdienen die Unternehmer, an deren Spitze der Herr Baron v. Rieben steht, großen Dank und Anerkennung von Seiten der Stadt, da es hier an jeglichen passenden Vergnügungsorten ganz und gar mangelt; selbst zum Spazierengehen kann man nur die gewöhnlichen Wege, die Chausseen und die Sandwege, benutzen. Schon früher gab sich bei Allen, die Sinn für Naturschönheiten besitzen, der lebhafteste Wunsch zu erkennen, dergleichen Schönheiten, da uns die Natur hier nur reichlich mit Sand versehen, durch Kunst und Fleiß zu ersetzen; es gebrach aber an Mitteln, die zur Ausführung eines solchen Planes erforderlich sind. Jetzt sollen die erforderlichen Mittel durch freiwillige Beiträge beschafft worden sein. Möchten die Menschen überall suchen, sich den kurzen Aufenthalt auf dieser Erde so angenehm als möglich zu machen, sie würden kaum Zeit haben, sich zu hassen und zu verfolgen, zu weinen und zu wehklagen, zu revoltiren und zu rebelliren.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Einer Correspondenz der Gazeta W. X. Pozn. aus Jarocin in Nr. 136. entnehmen wir über die Jarociner Wallfahrt zur Jesuiten-Mission in Pleschen Folgendes:

Am Dienstag den 7. Juni hatten in aller Frühe die Vögel kaum zu zwitschern begonnen, da ertönte vom Thurme der Pfarrkirche die große Glocke in mächtigen Schwingungen und weckte die katholischen Parochianen zur Wallfahrt nach Pleschen. Einige nahmen ein Ränzel auf den Nacken, Andere ein Körbchen oder einen in aller Geschwindigkeit zurechtgeschnitzten Reisestock in die Hand, und Alle eilten, mit den nöthigen Reisebedürfnissen versehen, in den Tempel des Herrn. Nachdem sie dort dem allerheiligsten Sakrament ihre Anbetung dargebracht hatten, traten sie, von ihrem Seelenhirten geführt, mit vorangetragenem Kreuze und der Fahne Christi, unter Absingung des schönen Liedes: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" (kto się w opiekę) als Büßende ihre Pilgerfahrt nach Pleschen an. Der Weg führte zunächst über Witaszyce. Dort wurde Halt gemacht und eine heilige Messe gehört. Eine Menge Wallfahrer aus dem Orte selbst, aus Golin und Siedlemin, die ebenfalls von ihren Pfarrern begleitet waren, vereinigte sich mit der Jarociner Compagnie, die nun zu einer Schaar von 2000 Menschen jeden Standes und Alters, die durch die Liebe zu Gott innig verbunden waren, heranwuchs. In Pleschen angekommen, lagerten sich Alle auf dem Kirchhofe bei der Kirche des heil. Florian und hörten unter freiem Himmel die Lehren der Jesuiten-Väter, welche Alle nicht genug loben konnten. Die unbegreifliche göttliche Gnade zerknirschte auf wunderbare Weise die Herzen der Anwesenden dergestalt, daß alle, dem Beispiele der heil. Magdalena folgend, sich unter Thränen zu den Füßen der Priester niederwarfen und ein demüthiges und reumüthiges Bekenntniß ihrer Sünden ablegten. Niemand hatte auch nur einen Gedanken an unzüchtige Dinge, an Trunk und dergleichen, wie es bei den Abläßen gewöhnlich zu geschehen pflegt, sondern ungeachtet der ungeheuren Menschenmasse, welche in den Straßen auf- und abwogte, herrschte völlige Ruhe in der Stadt; ein Jeder nahm sich das Wort Gottes zu Herzen, prüfte sein Gewissen und durchforschte sein bisheriges Leben. Alles ist dort in Pleschen schön und erbaulich bis auf die Bettler, welche in langen Reihen, wie ausgestellte Wachtposten, die Straße und den Eingang zum Kirchhofe besetzt halten und weder die Predigt, noch die Andacht hören, sondern nur die Vorübergehenden angreifen und auf alle mögliche Weise belästigen, um ein Almosen von ihnen zu erhalten. Wird ihnen eine große Geldmünze zugeworfen, so fahren sie einander in die Haare, zanken und schimpfen sich und Einer sucht sie dem Andern zu entreißen; und was ihren Gesang betrifft, so ist dieser ein wahres Durcheinander. Und doch ließe sich diesem großen Uebelstande dadurch sehr leicht abhelfen, daß während der Mission eine Armenbüchse ausgestellt würde, wie dies bereits bei der Pfarrkirche in Posen geschieht. Ich bin überzeugt, daß, wenn die Leute von den Kanzeln herab darauf aufmerksam gemacht würden, jeder Gläubige sehr gern eine Gabe in solche Büchse legen würde. Einer der Geistlichen könnte dann täglich den Inhalt der Büchse unter die tugendhaften Armen vertheilen, die dann auch mehr Zeit haben würden, die Predigt zu hören und an der Andacht Theil zu nehmen. Für Pleschen kommt dieser wohlgemeinte Rath freilich schon zu spät; aber in Ostrowo, Krotoschin und Zerkow dürfte vielleicht einer der ehrenwerthen Geistlichen seine Aufmerksamkeit demselben zuwenden und das Publikum vor den Angriffen der Bettler sicher stellen. Am 9. kehrte die ganze Compagnie in derselben Ordnung hoch beglückt und in wahrer Seelenfreude, in ihre Heimath zurück, und heute wird überall, wohin man kommt, von nichts Anderm als von der Pleschener Mission gesprochen. Die Begeisterung, die dadurch bei den Uebrigen angeregt wird, ist so groß, daß, wenn nicht das Gerücht sich verbreitet hätte, daß die Mission mit Nächstem in Zerkow stattfinden werde, kein Mensch zu Hause bleiben würde.

Theater.

Mozarts „Figaro's Hochzeit" hatte gestern das Haus nicht so gefüllt, als es billig zu erwarten gewesen wäre, zumal die Oper früher hier noch nicht gegeben worden und die Vorstellung zum Benefiz unserer stets mit so viel Theilnahme und Beifall aufgenommenen Sängerin, Frau Schröder-Dümmler, stattfand. Die Erschienenen ergötzten sich in hohem Grade an dem herrlichen Werke, das einen der schönsten Juwele in Mozarts strahlender Ruhmeskrone bildet und das uns mit seinem genialen Schwunge, seinem heiteren Humor, seiner graziensen Feinheit, seiner übersprudelnden Laune, seinen ungekünstelten, entzückenden, frischen Melodieen unwiderstehlich hinreißt und in uns selbst jene heitere Stimmung erzeugt, die über dem ganzen Werke schwebt. Solche Musik, wie die Mozart'sche, bleibt selbst noch Ambrosische Speise, wenn sie auch nicht ausschließlich von Heben kredenzt wird. Damit wollen wir nicht etwa sagen, daß die gestrige Darstellung ungenügend war, der Beifall, den die Zuhörer fast nach jeder Nummer erschallen ließen, würde uns Lügen strafen, aber allerdings mit der prächtigen Musik hielt die Darstellung denn doch nicht Schritt; sämmtliche Darsteller waren zu schwerfällig, die Oper verlangt ein luftiges, lachendes Leben, Humor, elegante Leichtigkeit und graciöse Beweglichkeit im Spiel wie im Gesange; unseren Sängern, wie leider den meisten Deutschen, fehlt zu solchen Parthien die leichte, flüssige Zunge, die schalkhafte Laune. Namentlich gilt das Gesagte von Hrn. Joost der dem liebenswürdigen, aalglatten, gewandten Schalk „Figaro" noch viel mehr Humor und Elastizität hätte geben können; immerhin müssen wir jedoch eingestehen, daß die Leistung des Hrn. Joost, nach seiner Individualität, die Erwartungen, die wir von seiner Durchführung der Rolle gehegt, bei Weitem übertraf und wirklich manches recht Brave zeigte. Durchaus genügend war Hr. Wrede als „Almaviva", der diesen Part vollkommen beherrschte, den Grafen fein und elegant repräsentirte und seine schöne Stimme erfolgreich geltend machte. Frau Schröder-Dümmler als „Gräfin" war nicht sehr günstig disponirt, die Stimme klang namentlich in der Mittellage umschleiert; ihre große Arie im dritten Akt trug sie indeß sauber und gut vor, und wußte durch das Innige, Empfindungsvolle ihres Gesanges sich laute Anerkennung zu gewinnen. Auch Frl. Herwegh als „Susanne" brachte zuerst ihre Stimme nicht genügend zur Geltung; im 1. Akt namentlich war dieselbe wenig ausgiebig und wurde von dem Orchester gedeckt, später dagegen entfaltete sie sich nach und nach — wie wir dies bei Frl. Herwegh schon öfter bemerkt — freier und wirkungsvoller, so namentlich in ihrer gut gesungenen Arie des letzten Aktes. Das Schreib-Duett zwischen der Gräfin und Susanne wurde nicht sauber und zart genug pointirt, und brachte daher auch nicht die der Schönheit der Nummer entsprechende Wirkung hervor. Der „Cherubim" ist, was das Spiel anlangt, eine zu schwierige Parthie für Frl. Müller; sie gab sich viel Mühe, aber es wollte ihr doch nicht gelingen, ein genügendes Bild dieses liebenswürdigen, Alles bezaubernden Pagen zu geben. Ihre gesangliche Leistung genügte eher, wenn sie auch, wohl aus Befangenheit, in ihrer ersten Nummer detonirte und nicht sehr sicher war. Frl. Müller hat so schöne Mittel und so viel Talent, daß wir die besten Erwartungen für ihre Zukunft hegen; will sie sich dieselbe aber nicht abschneiden, so darf sie sich in dem Einstudiren ihrer Parthieen nicht, wie dies wohl seither öfters der Fall gewesen, förmlich überstürzen, dadurch wird eine Oberflächlichkeit erzeugt, die später schwer wieder wegzubannen ist, um schwerer, wenn das Publikum dem Talente und dem Eifer trotzdem Beifall zu schenken pflegt. Könnte Fräulein Müller eine Zeit lang bei einem der berühmteren Gesanglehrer Studien machen und sich dadurch namentlich auch noch in manchen mangelhaften elementaren Punkten, so wie in der noch allzu naturwüchsigen Technik vervollkommnen, so wollten wir ihr bald eine bedeutendere Stellung unter Deutschlands Sängerinnen prophezeien, aber regelrechte Gesang-Studien sind dazu unumgänglich nöthig. Fräulein Kuhn als „Marcelleine", Herr Fischer als „Bartolo", Herr Kopka als „Basilio" genügten in ihren kleinen Parthieen und riefen Heiterkeit hervor. Die Ensembles schleppten etwas, namentlich auch das herrliche Finale des 2. Akts. Das Orchester hätte stellenweise discreter sein können. Das Publikum war, wie schon bemerkt, in sehr guter Stimmung und ließ es an reichem Beifall und Hervorruf nicht fehlen; sogar Blumensträuße flogen zum Schluß der Beneficiatin entgegen.

Der bei einer neuen Oper auffallend geringe Besuch des Theaters war wohl dem trotz des strömenden Regens gedrängt vollen Circus zuzuschreiben, in welchem und um welchen herum Herr Renz zum erstenmal seine große Steeple-chase gab. Wir konnten dieselbe nicht mit ansehen, weil wir bei Figaro's Hochzeit Gast sein wollten; doch hören wir, daß diese Jagd, bei welcher Rehe und Hunde mitwirkten, das ganze Publikum in ein stürmisches Halloh versetzt hat. Auch die vier Chinesen leisteten Außerordentliches. Heute und morgen findet eine Wiederholung des Jagdrennens und der erste Ritt auf den Straußen statt.

Im Sommertheater gefiel am Montag außerordentlich das zweckmäßig gekürzte feine Lustspiel: „Buch III. Kapitel I.", in welchem Hr. Keller als „Eduard Dumont" und Frau Wallner als „Lucilie" durch vortreffliches Spiel und Deutlichkeit der Sprache sich auszeichneten und lauten Applaus erhielten. Frau Wallner glänzte in äußerst geschmackvoller Sommertoilette. Auch Herr Beurmann war als „Edmund" zu loben.

Handels-Berichte.

Berlin, den 14. Juni. Weizen bei Ladungen 62 a 70 Rt. Roggen loco 53 a 56 Rt., p. Juni-Juli $52\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Juli-August 51—$51\frac{5}{8}$ Rt. verk.

Erbsen, Koch- 56 a 58 Rt., Futter- 53 a 55 Rt.

Winterrapps 80—79 Rt. Winterrübsen 79—78 Rt. Sommerrübsen 68—66 Rt. Leinsamen 66—65 Rt.

Gerste loco 74—75 Pfd. 42 Rt. bez.

Hafer, loco 29 a 33 Rt., p. Juni-Juli 50 Pfd. $33\frac{1}{2}$ Rt. nominell.

Rüböl loco $9\frac{1}{3}$ Rt., p. Juni $9\frac{1}{3}$ Rt. Br., $9\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{8}$ Rt. Br.

Leinöl loco $10\frac{1}{3}$ Rt., p. Lieferung 10 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $25\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Mai $25\frac{1}{4}$ Rt. bez., $25\frac{1}{2}$ Rt. Br., $25\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli $25\frac{1}{2}$ Rt. Br., $24\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Juli-August 25 Rt. Br., $23\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $24\frac{1}{4}$ Rt Br., 24 Rt. Gd.

Weizen in nominellem Zustande. Roggen flauer Beginn, darauf fester und wieder matter schließend. Rüböl im Allgemeinen matter. Spiritus niedriger verkauft.

Stettin, den 14. Juni. Warme Luft. Wind W.

Weizen stiller, 89—90 Pfd. p. Juni-Juli 69 Rt. bezahlt.

Roggen matt, p. Juni-Juli 53 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 50 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
64 a 66	53 a 57.	38 a 39.	34 a 36.	58 a 60.

Rüböl flau, p. Juni und Juni-Juli $10\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus etwas fester, loco ohne und mit Faß $13\frac{1}{2}$—14 % bez., p. Juni-Juli $14\frac{1}{3}$ % Br., 15 % Geld.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Juni.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Dutkiewicz aus Rogasen; die Gutsbesitzer v. Jasinski aus Witakowice, Nehring aus Nehringswalde, v. Sokolnicki aus Marzynowo und Berendes aus Brzoza; Domainen-Pächter Borchardt aus Weglewo.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Unrug aus Pinne, v. Wilczyński aus Pocolowo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Karsnicki aus Emchen, v. Laszczynski aus Grabowo, Szenic aus Trzezielino, v. Bojanowski aus Karczewo, Stock aus Wielkie, Brockes aus Glówno und Palm aus Gramschütz; die Kaufleute Lange aus Berlin und Hein aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schillbach aus Berlin, Wundram aus Braunschweig und Kochlowski aus Amsterdam; Fabrikant Lehnards aus Remscheid; Lieutenant im 11. Inf.-Regiment v. Mühlfeld aus Breslau; Stabsarzt Frank aus Gnesen; Frau Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter; Direktor Weitzmann aus Berlin.

BAZAR. Oekonom Kaniewski aus Kruszewo; die Gutsb. v. Przystanowski aus Białężyn, v. Moszczeński aus Przysieka, v. Węsierski aus Podrzecz.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Dembinski aus Gałązki und Toporowski aus Neuhof; Stallmeister Bernhard aus Breslau; Domainen-Pächter Płucinski aus Ngielski; Gutsp. Kozłowski aus Wola und Kaufmann Wollmann aus Schrimm.

HOTEL DE PARIS. Kreisrichter Jemorski und Disponent Lamprecht aus Gnesen; die Gutspächter Cunow aus Smarzykowo, v. Sempołowski aus Krorowo, v. Jarantowski und die Gutsbesitzer v. Zaborowski aus Xiążno, v. Taczanowski aus Gałęzewo, Feltmanowski aus Chwalibogowo, v. Breza aus Swiątkowo, Ciesielski aus Bielawy, Ogrodowicz aus Neudorff, v. Cegielski aus Wódki, v. Mielecki aus Nieszawa, v. Pawłowski aus Słomczyce, v. Szeliski aus Michałowo und Frau Gutsb. v. Mlicka aus Węgierskie; Landrath a. D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice und prakt. Arzt Dr. Tabernacki aus Wreschen.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Dobrzycki aus Baborowo.

WEISSER ADLER. Kreis-Sekretair Ramser und Maurermeister Werner aus Schroda; Konditor Karpowski aus Samter; Kaufmann Melzer aus Wronke.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Die Gutsb. Grafen Szółdrski aus Zydowo und Szółdrski aus Skrzynki; Dekan Kulczewicz aus Buk; Gutsbesitzerssohn Graf Kwilecki aus Gosławice.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Poplauer sen. und jun. aus Breslau, Józefowicz aus Raszkow, Lehmann aus Inowracław und Aronsohn aus Filehne; Frau Partikulier Ockel aus Berlin; Viehhändler Schwandt aus Neudessau.

DREI LILIEN. Kaufmann Jerzykiewicz aus Samter.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Rothe aus Birnbaum, Sternberg aus Lissa, Höflich aus Rawicz und Kwilecki aus Neustadt b. P.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Fabius und Reimann aus Santomyśl.

PRIVAT-LOGIS. Wirthschafts-Inspektor Simon aus Pietrowo log. Lindenstr. Nr. 3.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Franz.-reform. Prediger A. Coste in Gramzow; Hrn. John Joseph Salzmann in Berlin; Hrn R. Jaene in Berlin; Hrn. Kaufmann Schmiedeck in Brieg; Hrn. Dr. med. Rehmet in Ohlau; Hrn. Kreisger.-Secret. Müller in Habelschwerdt; eine Tochter: dem Hrn. v. Rosenberg-Gruszczynski in Gallnau; Hrn. Kreis-Landrath Frhrn. v. Schroetter in Berleburg; Hrn. Hausen in Berlin; Hrn. R. Stephan in Berlin; Hrn. Kreisger.-Secret. Wegner in Namslau; Hrn. Ober-Amtmann Bullrich in Herrnstadt; Hrn. Assistenz-Arzt Rohnstock in Cosel.

Todesfälle. Frau K. Seminarlehrer Maria Magdalena Meuges, Hr. Kaufm. W. Croll, Hr. Bäckermeister Schäffer, Frau C. Schweitzer, Frl. Emilie Türcke und Hr. Polizeiwachtmeister Hillig in Berlin; Hr. Amtmann Keßler zu Sellendorf; Hr. Bürgermeister a. D. Facilides in Neusalz; Hr. Rabbiner Deutsch in Beuthen, Ob.-Schles.; Hr. Major a. D. v. Wenckstern in Trebnitz; Hr. Ober-Amtmann Kopisch in Weizenrodau; Hr. Schulrektor Heinrich in Neurode; Frl. Wilhelmine Franke in Diersdorf; ein Sohn des Hrn. Pastor Seibt in Panthenau; eine Tochter des Hrn. Rittergutsbes. Hoffmann in Preichau; Hr. Ferd. Garrigues in Magdeburg; ein Sohn des Hrn. Major a. D. L. v. Winterfeld in Damerow.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater zu Posen.

Donnerstag den 16. Juni: **Der Jude.** Schauspiel in 4 Akten von Cumberland.

Olympischer Circus von E. Renz.

Donnerstag den 16. Juni
Große außerordentliche Vorstellung.
Zum ersten Male:

Die Chinesische Messe,

oder:

Das Fest zu Pecking,

große außerordentliche equestrisch-gymnastische Spektakel-Scene, vom gesammten Personale der Gesellschaft und mit vielen Pferden.

Zum zweiten Male:

Die 2 großen schwarz. Afrik. Strauße geritten

und von drei Beduinen zu Pferde verfolgt.

Die Posener Kunst-Ausstellung

wird in diesem Jahre am 28. Juni im Hôtel de Saxe in der Breslauerstraße eröffnet werden und bis zu Anfang August währen. Dieselbe wird zu den ausgezeichnetsten gehören, welche überhaupt hier stattgefunden haben, da über 500 Gemälde von vorzüglichen lebenden Künstlern aus Antwerpen, Amsterdam, Arnheim, Berlin, Brüssel, Braunschweig, Düsseldorf, Dresden, Gent, Halberstadt, Haag, Kassel, Kopenhagen, Köln, London, Leyden, Lyon, München, Paris, Rotterdam, Rom, Stuttgart und andern Orten, wobei sich 19 Bilder von E. Begas, F. Bellermann, E. Hildebrand, Graf E. von Kalkreuth, A. von Klöber und andern befinden, welche Se. Majestät der König den vereinigten Kunstvereinen von Königsberg, Danzig, Stettin, Breslau und Posen zu den Ausstellungen huldreichst anvertraut haben, die Wände unseres Lokals schmükken werden.

Ausführliche Kataloge werden an der Kasse im Lokal zu haben sein und sind die Preise für den einmaligen Eintritt auf 5 Sgr., für ein persönliches Abonnement für die ganze Dauer der Ausstellung auf 1 Rthlr. und für ein solches für eine Familie auf 3 Rthlr. festgesetzt worden. Zur Ertheilung dieser letzteren Karten wird der Maler Herr Routz oder ein Mitglied des Vorstandes bei der Ausstellung stets anwesend sein.

Posen, den 11. Juni 1853.
Der Vorstand des Posener Kunstvereins.

Die Breslauer Zeitung,

Vertreterin des verfassungsmäßigen Staatslebens, unabläßig bemüht und im Stande, durch die Reichhaltigkeit und Schnelligkeit ihrer Mittheilungen den Anforderungen des Publikums zu entsprechen, die Interessen der Industrie, des Handels und der Agrikultur in öffentlicher Debatte zu fördern, seit Kurzem auch durch Errichtung eines **Feuilletons** aus reichem bunten Stoffe Sorge tragend für zerstreuende Lekture, ohne darüber ihren Hauptzweck aus dem Auge zu verlieren, ladet zur Erneuerung des Abonnements auf das **dritte** Quartal des Jahres 1853 hiermit ergebenst ein. — Die Breslauer Zeitung darf sich jetzt mit Recht rühmen, daß sie jedem Anspruche des zeitungslesenden Publikums genüge und keiner ihrer Kolleginnen an Reichhaltigkeit des Inhalts nachstehe, während ihre große Verbreitung sie zugleich der besonderen Beachtung für **Inserate** bestens empfiehlt.

Vom 1. Juli ab wird die Zeitung mit **neuen** Typen gedruckt. — Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt in Breslau 2 Rthlr., außerhalb im ganzen Preußischen Staate 2 Rthlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslau, im Juni 1853.

Graß, Barth & Comp.
(H. Barth),
Verleger der Breslauer Zeitung.

Stargard-Posener Eisenbahn.



Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 1. Juli c. fälligen Zinsen auf Dividendenschein Nr. 9.
der Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien
wird mit Ausschluß der Sonntage
in Berlin bei der Königlichen Haupt-Kasse (Jägerstraße Nr. 34.) und
in Stettin beim Königlichen Bank-Comtoir in der Zeit vom 1. bis 15. Juli c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
bei unserer Betriebs-Haupt-Kasse auf dem Bahn-Hofe in Bromberg dagegen vom 1. Juli c. ab ununterbrochen Vormittags von 9—1 Uhr,
gegen Einlieferung der in einem summirten Verzeichnisse nach der Nummerfolge zu ordnenden Coupons erfolgen.

Schriftwechsel oder Geldsendungen nach Außen finden nicht statt.

Bromberg, den 14. Juni 1853.
Königliche Direktion der Ostbahn.

Dom. **Stawiany** bei Schokken hat 400 Hammel zu verkaufen.

Am 1. Juli

werde ich wieder in einem grossen Auditorium für Herren und Damen einen Cursus in der Englischen Sprache eröffnen. Ich selbst werde wieder nicht reden, sondern schreiben, mein Auditorium nicht hören, sondern lesen, und was es liest, schreiben und laut sprechen, ohne einander zu stören, zu hören oder auch nur zu sehen. Mein Katheder soll wieder meine Wohnung, die Plätze derer, welche das Colleg annehmen werden, ihre Wohnungen sein, das Auditorium an Grösse der von ganz Europa, so weit Deutsch geredet oder verstanden wird, gleichkommen. Denn wöchentlich werde ich, und zwar acht Monate lang, zwei gedruckte Unterrichtsbriefe überall hin, wo sie verlangt werden, FRANCO senden. Die Methode wird nichts zu wünschen übrig lassen, vielmehr wird Jeder am Schlusse des Cursus reden und schreiben, wie wenn er einen Engländer selbst beständig um sich und zum Lehrmeister gehabt hätte; ja noch mehr, es wird Jeder jeden Englischen Schriftsteller, selbst den Shakespeare, geläufig lesen. Vorkenntnisse im Englischen sind durchaus nicht nöthig. Die einzeln ankommenden Briefe werden das Interesse immer von Neuem beleben und auf das Kommende spannen.

Nach dem Urtheile derer, welche am ersten Cursus Theil genommen, lernt man aus den Briefen das Englisch „spielend, ohne Anstrengung." Die Theilnahme für mein Unternehmen reicht bereits weit über die Deutschen Grenzen hinaus (Ungarn, Dänemark, Polen, Russland, Schweiz etc.), und überall hat diese neue, eigenthümliche Methode die grösste Anerkennung gefunden. — Was ganz besonders für diesen Unterricht spricht, ist, dass hier in Berlin, wo an guten Englischen Lehrern kein Mangel ist, beweislich etwa der vierte Theil sämmtlicher Theilnehmer (von denen eine bedeutende Zahl den höheren Ständen angehört) sich befindet, und mehrere von ihnen sogar den früheren mündlichen Unterricht Jener aufgegeben haben, um durch meine Briefe — persönlich unterrichte ich gar nicht — das Ziel sicher und schneller zu erreichen. — Nicht die Aussprache des Englischen, nur die Orthographie ist schwierig; es lässt jene durch die Deutschen Buchstaben mit Hülfe einiger Lateinischen ganz genau sich darstellen, so dass man nicht anders als richtig sprechen kann. — Die in den Briefen nicht vorkommenden seltenen Wörter bringt in einem ganz kleinen Buche der letzte Brief gratis.

Das Honorar für die sechzig Briefe ist entweder pränumerando zwei Friedrichsd'or ($11\frac{1}{3}$ Rthlr.) oder für je zwanzig Briefe einen Friedrichsd'or ($5\frac{2}{3}$ Rthlr.) pränumerando. Ich bitte, das Honorar noch vor dem 29. d. Mts. an mich gelangen zu lassen, damit ich die Grösse der Auflage gleich beim ersten Briefe richtig bestimmen kann.

Berlin, den 11. Juni 1853. ***Karl Jacobi,*** k. Fischmarkt 2.

Bekanntmachung.

Durch meine fast 30jährige Praxis am hiesigen Orte haben sich die Manualakten in meiner Kanzlei so angehäuft, daß mir deren längere Aufbewahrung wegen Mangels an Raum unmöglich wird, weshalb ich meine geehrten Mandanten ersuche, ihre betreffenden Akten binnen 4 Wochen von mir in Empfang zu nehmen, widrigenfalls ich annehme, daß mir über die aus meiner Kanzlei nicht abgeholten Akten die freie Disposition überlassen wird.

Die Zusendung der Akten durch die Post muß ich ablehnen, weil sehr häufig die Annahme der übersendeten Akten des Porto wegen verweigert wird.

Posen, den 5. Juni 1853.
Der Rechts-Anwalt und Notar, Landgerichts-Rath
Boy.

Fortsetzung der Blauschen Gold- und Silberwaaren-Auktion Mittwoch und Donnerstag Vor- und Nachmittags. Lipschitz,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Das Haus Mühlenstraße und Neustädtsche Markt-Ecke Nr. 20. zu Posen steht aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. In demselben befinden sich 47 heizbare Zimmer und ganz vorzügliche Kellerräume. Nähere Auskunft über Kaufpreis, Mieths-Ertrag, so wie überhaupt über die Verkaufs-Bedingungen ertheilt auf portofreie oder mündliche Anfragen der darin wohnende Herr Kanzlei-Rath **Vorwerk**.

Eine **Destillation** hierorts in bedeutendem Betriebe, mit Vorräthen, Apparaten, Inventarien ꝛc. soll Familienverhältnisse halber noch vor Johanni c. unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Das Nähere durch portofreie Briefe zu erfragen bei **Daniel Lichtenstein in Bromberg**.

Den Herren Bau-Unternehmern empfehle ich
wasserdichte Steinpappe
als das billigste Material zur Bedachung von Gebäuden. Ein Pappdach vereinigt in sich die so wichtigen Eigenschaften der größten Leichtigkeit, absoluten Wasserdichtigkeit und längsten Dauer und steht hinsichtlich der Feuersicherheit den Ziegeldächern gleich.
L. Gänicke
in Wittenberge in der Priegnitz.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meiner Kolonial- und Wein-Handlung ein Kommissionsgeschäft, verbunden mit Agenturen für Waaren, Produkte und Güter, auf hiesigem Platze etablirt habe und jeden Auftrag prompt und reell auszuführen mich bestreben werde.
Fr. Frydrychowicz
zu Exin im Großherzogthum Posen.

LOTTERIE.

Meine geehrten Spieler fordere ich hierdurch auf, die für sie zurückgelegten Nummern bis zum 2. Juli abzunehmen, weil solche länger zu asserviren mir der Mangel an Loosen nicht gestattet, da die Ziehung der I. Klasse 108. Lotterie den 6. Juli schon beginnt.
Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Landwirthschaftliches!
Das Commissions-Lager des
echten Peruanischen Guano
vom Oekonomie-Rath Herrn C. Geyer in Dresden befindet sich in Posen beim
Spediteur **Moritz S. Auerbach,**
Comptoir: Dominikanerstraße.

Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre.)

In seiner ausgezeichneten Güte längst rühmlichst bekannt, für Reisende unentbehrlich, das Original-Pack 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Als Miethsfrau empfiehlt sich
Wilhelmine Koczula,
St. Martin Nr. 43.

Zu einem landwirthschaftlichen technischen Unternehmen bei Posen, welches unter den ungünstigsten Verhältnissen eine Rente von 15 % sicher abwirft, wird ein Theilnehmer mit 10,000 Rthlr. gesucht. Adressen werden unter A. Z. in der Expedition dieser Zeitung entgegen genommen.

Provisionsreisende für die Provinzen Posen, Preußen und Pommern, welche meine Buntpapierfabrikate führen wollen, können sich in frankirten Briefen an mich wenden.
A. Dittberner in Breslau.

Ein Kandidat, der in allen Schulwissenschaften Unterricht und auch in der Musik auf dem Fortepiano zu geben im Stande ist, wird für 4 Kinder von 12 bis 7 Jahren vom 1. August d. J. an gesucht.

Das Nähere ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren, oder auch poste restante Wongrowitz W. D.

Ein junger Mann, der die Handlung in einem frequenten Material- und Eisengeschäft, verbunden mit Destillation, erlernt und in diesem gegenwärtig noch aktiv ist, sucht zum 1. Juli a. c. ein anderweitiges Placement.

Derselbe ist in Betreff seiner Brauchbarkeit wie moralischen Führung im Besitz der besten Zeugnisse, und wäre es ihm sehr erwünscht, da er unter den bescheidensten Ansprüchen nur mehr auf weitere Ausbildung sieht, in einem recht lebhaften und bedeutenderen Geschäfte gleicher Branche placirt zu werden. Reflektanten werden höflichst ersucht, ihre Adressen gef. sub H. K. in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein gediegener Forstbeamter mit den besten Empfehlungen, der auch im Stande ist, eine hohe Kaution zu stellen, sucht eine Anstellung als Oberförster. Hierauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, ihre Adressen O. P. poste restante Grätz einsenden zu wollen.

Ein Bierbrauer (verheirathet) mit guten Attesten versehen, sucht von Johanni ab ein Unterkommen.
J. Rotyński,
Taubenstr. Nr. 6.

Eine tüchtige Köchin mit guten Zeugnissen versehen sucht ein passendes Unterkommen. Zu erfragen St. Adalbert Nr. 30.

Eine möblirte Wohnung von 1 und 2 Zimmern ist zu vermiethen, bald oder auch zum 1. Juli zu beziehen.
Hildebrand.

Alten Markt Nr. 63. sind einige Wohnungen von Michalis ab zu vermiethen.
Anton Schmidt.

Hildebrands Garten.
(Königsstraße Nr. 1.)

Donnerstag den 16. Juni: **Großes Concert** (mit Saiten-Instrumenten) vom Musik-Corps des Königl. 6. Inf.-Reg. unter Leitung seines Kapellmeisters Hrn. Radeck. Anfang 6 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familien zu 3 Personen 5 Sgr. Diese Concerte finden jeden Donnerstag statt.

Ein weißseidener Betmantel (טַלִּים) mit einer Silbertresse und in einem grünseidenen Beutel liegend ist gestern Abend um $9\frac{1}{4}$ Uhr von Neustr. 70. bis Nr. 3. verloren gegangen. Wer denselben bei **H. Salz** Neuestr. 70. abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Posener Markt-Bericht vom 15. Juni.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	11	3	2	18	—
Roggen dito	1	22	—	1	24	6
Gerste dito	1	18	6	1	23	6
Hafer dito	1	5	6	1	10	—
Buchweizen dito	1	23	6	1	28	—
Erbsen dito	2	2	6	2	6	6
Kartoffeln dito	—	15	—	—	17	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	12	—	—	13	15	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	17	6	1	20	—

Marktpreis für Spiritus vom 15. Juni. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles $21\frac{2}{3}$—22 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 14. Juni 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	101
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{2}$
dito von 1853	4	—	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	99
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	96
Posensche Rentenbriefe	4	$100\frac{1}{2}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	$109\frac{1}{2}$	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	$109\frac{1}{2}$
Louisd'or	—	—	$111\frac{3}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$117\frac{1}{3}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	103	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	$97\frac{3}{4}$	—
dito P. Schatz obl.	4	—	$90\frac{5}{8}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	$95\frac{3}{4}$	—
dito 500 Fl. L.	4	$92\frac{1}{2}$	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	$98\frac{1}{8}$
dito A. 300 fl.	5	—	23
dito B. 200 fl.	—	—	$37\frac{3}{4}$
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	23
Badensche 35 Fl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$82\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	—	$74\frac{1}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	$135\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$111\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	95
dito Prior. A. B.	4	$99\frac{3}{4}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	101
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	101
Berlin-Stettiner	4	$154\frac{1}{4}$	$154\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	130
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	120
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	102
dito dito II. Em.	5	—	101
Krakau-Oberschlesische	4	—	94
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	86
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	186	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	100	—
dito dito Prior.	4	—	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{8}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$56\frac{3}{4}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	220
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	180	—
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	45	—
Rheinische	4	—	$87\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	—	93
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	96	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$
Thüringer	4	—	112
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{8}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	196

Die Börse war auch heute günstig gestimmt, mehrere Aktien abermals merklich höher. Wechsel meist niedriger, Wien aber $\frac{7}{8}$ % höher.